

Portal und Türen der Friedenskirche – Eine Predigt in Bildern

Die Friedenskirche hat einen eindrucksvollen Eingangsbau. Das Kirchenportal ist in einen apsisartigen Vorbau eingegliedert. Er enthält im Untergeschoss eine Vorhalle und im oberen Teil die Orgelempore. Unter einem schlichten vorgezogenen Ziergiebel, an dem vor allem das Klinkerwerk mit seinen Formsteinen wirkt, haben die Baumeister Ludwig von Tiedemann und Wilhelm Walther ein Tympanon (Schmuck- und Bildfeld über einem Portal) und zwei mit Kupfer beschlagene Türen gesetzt. Sie bestehen aus Eichenholz und sind beiderseits mit Kupferplatten verziert, die Außenseiten zeigen in getriebenem Kupfer christliche Symbole.

Die Ausführung der Arbeiten lag bei dem Kupfertreiber Arndt. Der Entwurf stammt von dem Regierungsbaumeister Wilhelm Walther, einem lange in der Berliner regionalen Kunstgeschichte unterschätzten Baumeister und Künstler. Ohne die Kosten für den Entwurf wurden dem Gemeindegemeinderat die Türen zu dem »sehr mäßigen Ausnahmepreis von 600 M« angeboten. Zuvor war eine wesentlich höhere Summe im Gespräch. Sie schien die Ausführung in dieser Art fast unmöglich zu machen. (Protokollbuch des Gemeindegemeinderates vom 30. Oktober 1906). Jede Tür zeigt drei symbolische Darstellungen, die in ein dekorativ gestaltetes Ranken- und Ornamentwerk von Palmen, Früchten und Tieren eingebunden sind.

Zu dem Ensemble gehört die zweiflügelige Eingangstür in den Turm, im Grunde ein Nebeneingang, aber von aufwändiger und beachtenswerter Gestaltung. Jeder Flügel ist ebenfalls mit einer in Kupfer getriebenen Platte überzogen. Auch hier gibt es ein Sandsteinrelief in einem Tympanon über der Tür.

Verkanntes Kleinod

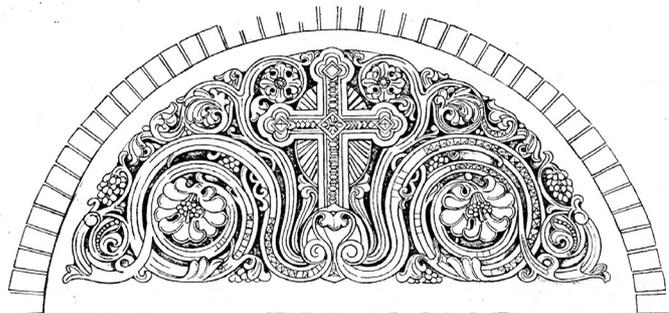
Da Fotos allein die gedankenreiche Symbolik dieser schönen Arbeit schlecht wiedergeben, hat Frau Evelyne Bobbe, Grafikerin und Gemeindegemeinderat in Grünau, die Symbole der Türen für die Kirchengemeinde nachgezeichnet.

Als wir die Zeichnungen im Gemeindehaus ausstellen, sagten viele: »So habe ich diese Türen noch nie gesehen! Da bin ich immer achtlos dran vorbeigegan-

gen!« Die Grünauer Kirchen- und Ortsgemeinde kann sich glücklich schätzen, dass die wertvollen Türen erhalten geblieben sind. An Versuchen, einzelne Platten abzuschrauben, hat es nicht gefehlt. Leider wurde eine der ursprünglichen Türklinke in Löwengestalt gestohlen. Die zweite verwahrte darum das Gemeindebüro. Wer in die Kirche wollte, nahm neben dem großen Schlüssel eine normale Haustürklinke mit.

Am Portal befinden sich seit einigen Jahren eiserne Gittertüren. Sie wurden sowohl zum Schutz als auch zum Lüften eingebaut.

Um den Blick auf die eigentlichen Türen nicht zu sehr zu beeinträchtigen, wurden die Gitter behutsam gestaltet und der Patina der Kupferplatten angepasst. Entwurf und Ausführung stammen von Rüdiger Roehl aus Grünau.



Das Sandsteinrelief des Haupteingangs

Der Architekt knüpft wie bei der Friedenskirche überhaupt an frühchristliche und mittelalterliche, vornehmlich romanische Traditionen an.

In romanischen und gotischen Kirchen wird wie im frühchristlichen Kirchenbau die freie Wandfläche zwischen der Bogenrahmung und dem Türsturz mit eindrucksvoller plastischer Darstellung versehen. Dem Besucher wird ein Programm verkündet. Meist ist der thronende Christus dargestellt, der Herr dieser und der kommenden Welt.

Über den Türen der Friedenskirche sehen wir ein großes Sandsteinrelief. Es zeigt ein Kreuz, das aus einem stilisierten Rankenwerk erwächst.

Zu den zahlreichen Darstellungsweisen der Kreuzigung Christi gehört im Mittelalter das Baumkreuz. Christus

wird als »Holz des Lebens« oder auch als Lebensbaum gedeutet. Oft hat das Kreuz die Form des Weinstocks mit Reben und Weinblättern oder es erwächst aus einer Akanthuswurzel. So ist es auch hier. Die Gemeinde singt in der Passionszeit: »Du schöner Lebensbaum des Paradieses, gütiger Jesus, Gotteslamm auf Erden. Du bist der wahre Retter unseres Lebens, unser Befreier« (Evangelisches Gesangbuch Nr. 96).

Weinstock und Reben weisen aber auch auf das enge Verhältnis der Gemeinde zu ihrem Herrn Jesus Christus hin. Jesus selber hat das Bild geprägt. Im Johannes-evangelium lesen wir: »Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun« (Johannes 15,1 u. 5).

Das steht als »Programm« über den Menschen, die in diese Kirche gehen und aus ihr kommen. Sie sind durch die Taufe Rebe am Weinstock Christi. Aller Gottesdienst und alles Frommsein ist umsonst, wenn es nicht wie beim Weinstock zu Früchten führt.

Die Türen – Programm und Bekenntnis

Der Eingang in diese Kirche soll Einladung und Programm zugleich sein: In diesem Haus finden Menschen durch die Taufe zum Glauben (linke Tür). Sie finden Gemeinschaft mit Gott und mit den Menschen im Abendmahl (rechte Tür).

Hier wird Gottes Wort angeboten. Dafür stehen die Zeichen der vier Evangelisten: der Mensch für Matthäus, der Löwe für Markus (linke Tür); der Adler für Johannes und der Stier für Lukas (rechte Tür).

Die Taube – Symbol für die Taufe

Die linke Tür beginnt mit dem Symbol der Taube, dem Zeichen des Heiligen Geistes und der Taufe. In allen vier Evangelien erscheint der Heilige Geist bei der Taufe Christi in Gestalt einer Taube. Sie ist wie auch die anderen Symbole eingestellt in einen quadratischen Rahmen, dessen vier Enden besonders herausgehoben sind. Aus ihnen erwachsen Palmenzweige, eine Weintraube und andere Früchte. Die Ornamente sind



Stilelemente und doch nicht ohne Bezug zu dem Symbol. Palmen und Früchte weisen auf das Leben hin. Auch bei den Ornamenten wird auf mittelalterliche, vornehmlich romanische Vorbilder zurückgegriffen. Das trifft besonders für das sogenannte Flechtwerk zu, in das die Hauptsymbole medaillonartig eingesetzt werden.

Das Lamm – Symbol für das Abendmahl

Die rechte Tür beginnt ihre Bildfolge mit einer Darstellung des Lammes, dem uralten Bild für Christus, zugleich aber auch für das Heilige Abendmahl.



Das Lamm gehört zu den am häufigsten verwendeten Christussymbolen. Hier wurde der mittelalterliche Typ gewählt und einfach und klar dargestellt: Wir sehen das Lamm mit zurückgelegtem Kopf, mit der Kreuzesfahne und dem Kelch für das Blut aus der Seitenwunde Christi. Das war auch das Hauswappen Martin Luthers. Die Ornamentik, in die das Symbol eingebunden ist, wird gegenüber dem Bild für die Taufe vertikal gespiegelt. Das Abendmahl erinnert an das, was Christus für uns getan. Christus hat sich für uns geopfert wie ein Lamm.

Die junge Christenheit entnahm das Bild aus dem Propheten Jesaja und übertrug es auf das stellvertretende Leiden und Sterben Jesu: *»Führwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen... Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt... Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird...«* (Jesaja 53,4-5.7). *Beim Abendmahl singt die Gemeinde das Agnus Dei: »Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt...«*

Die Symbole für die Evangelisten

Seit dem fünften Jahrhundert finden wir in der christlichen Kunst Symbole für die vier Evangelisten. Zugrunde liegt eine Vision des Propheten Hesekiel. Er schaut Gott in einer Feuerwolke, in der sich vier Lebewesen mit Flügeln bewegen. Sie gleichen einem Menschen, einem Löwen, einem Ochsen und einem Adler (Hesekiel 1,10). Der Prophet griff vermutlich auf die Himmelsymbolik der Sternbilder zurück. Sie waren nicht ohne Bedeutung in der Welt, in der er lebte.

Im Neuen Testament findet sich im letzten Buch, in der Offenbarung des Johannes, das Bild von Gott und der himmlischen Ratsversammlung. 24 Älteste stehen um Gottes Thron, dazu vier Wesen: *»und in der Mitte am Thron und um den Thron vier himmlische Gestalten, voller Augen, vorn und hinten. Und die erste Gestalt war gleich einem Löwen, und die zweite Gestalt war gleich einem Stier, und die dritte Gestalt hatte ein Antlitz wie ein Mensch, und*

die vierte Gestalt war gleich einem fliegenden Adler« (Offenbarung 4,6 und 7). Alle diese Gestalten sind königliche und starke Wesen.

An die Evangelisten haben Hesekiel und der Verfasser der Offenbarung nicht gedacht. Erst die Kirchenväter Irenäus und Hippolyt (beide um 200) haben diese Deutung in das Bild des Hesekiel und damit die symbolisch-künstlerische Darstellung der Evangelisten ins Rollen gebracht. Der Kirchenvater Hieronymus (348-420) vertiefte diese Charakterisierung der Evangelisten und gab die bis heute bekannte Verteilung der Symbole auf die Evangelisten an.

Die Christen des Mittelalters haben die vier Enden der Kreuzbalken des Kreuzes Jesu mit den vier Paradiesströmen (Offenbarung 14,1 und 22,1) verbunden. Vom Kreuz gehen die Quellen des Lebens aus. Das Kreuz bindet zusammen. An die Enden der Kreuzbalken setzte man gern die Symbole der Evangelisten. Sie werden hauptsächlich in der mittelalterlichen Buchmalerei verwendet, ebenso Ranken- und Ornamentwerk, wie wir es ähnlich dann auf den Platten der Kirchtüren sehen.

Auf diese alte Tradition greift Wilhelm Walther bei der Gestaltung der Kirchtüren zurück. Mit der Übernahme der Evangelistensymbole geht er seinen eigenen Weg. An den romanischen Kirchen finden wir nämlich ein anderes ikonographisches Programm. Es werden Geschichten des Alten und Neuen Testaments gezeigt, oft angefangen bei Adam und Eva (in Deutschland am eindrucklichsten an der Tür von St. Michael in Hildesheim).

Der Mensch – Symbol für den Evangelisten Matthäus

Das Symbol des Menschen für Matthäus soll daran erinnern, dass sein Evangelium mit dem Stammbaum des menschgewordenen Gottessohnes und mit der Geburt Jesu beginnt. Diese Deutung findet sich beim Kirchenvater Hieronymus, einem bedeutenden Ausleger und Übersetzer der Heiligen Schrift. An der Kirchtür der Friedenskirche hält der Mensch ein Blatt Papier. In den alten Bibelhandschriften ist es ein Kodex. Damit wird

auf das Evangelium verwiesen, das Matthäus schreibt. Später haben die Maler in dem Symbol einen Engel gesehen. Er inspiriert den Evangelisten und überbringt ihm das göttliche Wort.



Das Symbol an der Kirchentür erinnert Eintretende und Vorübergehende daran, dass es zu den dauernden Aufgaben eines jeden Christen gehört, sich zu bemühen, wirklich Mensch zu werden und zu sein.

Durch Umkehr und Hinwendung zu Jesus kann ein Leben – wie das des Levi, der Matthäus wird – gewandelt werden.



Der Löwe – Symbol für den Evangelisten Markus

Dem Evangelisten Markus ist der Löwe zugeordnet. Der Löwe wird im Märchen gern als der König der Tiere gezeigt. Er ist Bild für Macht und Stärke. Christus ist nach altkirchlicher Glaubenslehre nicht nur Mensch, sondern auch König. In den romanischen Kirchen wird er als Weltenkönig dargestellt.

Alte Fabeln berichten weiter vom Löwen, dass er seine totgeborenen Jungen wieder zum Leben erweckt. Die Auferstehung Jesu offenbart die Königsherrschaft Christi über die Welt des Todes.

Aber noch nicht genug der Symbolik: Der Löwe soll mit offenen Augen schlafen. Die altkirchliche Theologie sah darin die Aussage abgebildet, dass Christus zwar als Mensch entschlafen sei, doch das Göttliche an ihm blieb wach und schlief nie ein.

Hieronymus hat es sich einfacher gemacht. Er hat den Löwen Lukas zugeordnet, weil sein Evangelium mit der Bußpredigt Johannes des Täuflers beginnt. Er hat nach des Kirchenvaters Meinung wie ein Löwe gebrüllt.

Der Löwe an der Tür unserer Friedenskirche will uns sagen: Ihr könnt stark sein! Ihr könnt sagen, was ihr von Christus wisst! Ihr seid auf der Seite des Lebens in der Welt. Ihr seid Königskinder. Aber warum soll die Kirche nicht auch an Johannes den Täufer denken und zu Buße und Umkehr rufen?

Der Adler – Symbol für den Evangelisten Johannes

Die Zuordnung des Adlers zum Evangelisten Johannes geht wieder zurück auf die Kirchenväter, besonders auf Hieronymus. Sie sahen auf den Flug des Adlers. Er fliegt zur Sonne und blickt in die Sonne.

Der Evangelist Johannes ringt darum, den Menschen das wahre Licht, Christus, zu zeigen. Wie sich ein Adler zur Sonne erhebt, schwingt Johannes sich zu den höchsten Höhen des Geistes auf und zeigt den Sohn in der Einheit mit dem Vater. Der Adler war zu jener Zeit auch schon Bild für die Himmelfahrt Christi. Antike Fabeln erzählen von der Verjüngung des Adlers. Wenn seine Kräfte nachzulassen beginnen, fliegt er in den Strahlen-



kranz der Sonne, um seine alten Fittiche zu verbrennen und die Augen von aller Dunkelheit zu reinigen. Danach taucht er dreimal in eine Quelle und wird wieder jung. Solche Geschichten wurden auf Taufe und Buße bezogen, heißt es doch schon im Psalm: »Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler« (Psalm 103,2-5).

Der Adler an unserer Kirchentür erinnert uns daran, wohin wir unseren Blick heben sollen: zum Licht, zu Christus, der Sonne, die uns leuchtet. Hier ist die Quelle unserer Erneuerung, »dass wir wieder jung werden wie ein Adler«.

Der Stier – Symbol für den Evangelisten Lukas

Lukas wird als Evangelistensymbol der Stier beigelegt. Der Stier galt als das vornehmste Opfertier in fast allen Religionen des Altertums. Die Beziehung zu Lukas wirkt etwas willkürlich: Das Evangelium beginnt mit der Geschichte von der Geburt Johannes des Täufers, des Vorläufers Jesu. Der Vater des Johannes, Zacharias, ist

Priester am Tempel in Jerusalem. Er hat es also mit Opfern und Opfertieren zu tun. Das soll den Kirchenvater Hieronymus veranlasst haben, Lukas das Zeichen des Stieres beizulegen. Später hat man in dem Stier als Opfertier einen Hinweis auf den Opfertod Jesu am Kreuz gesehen.

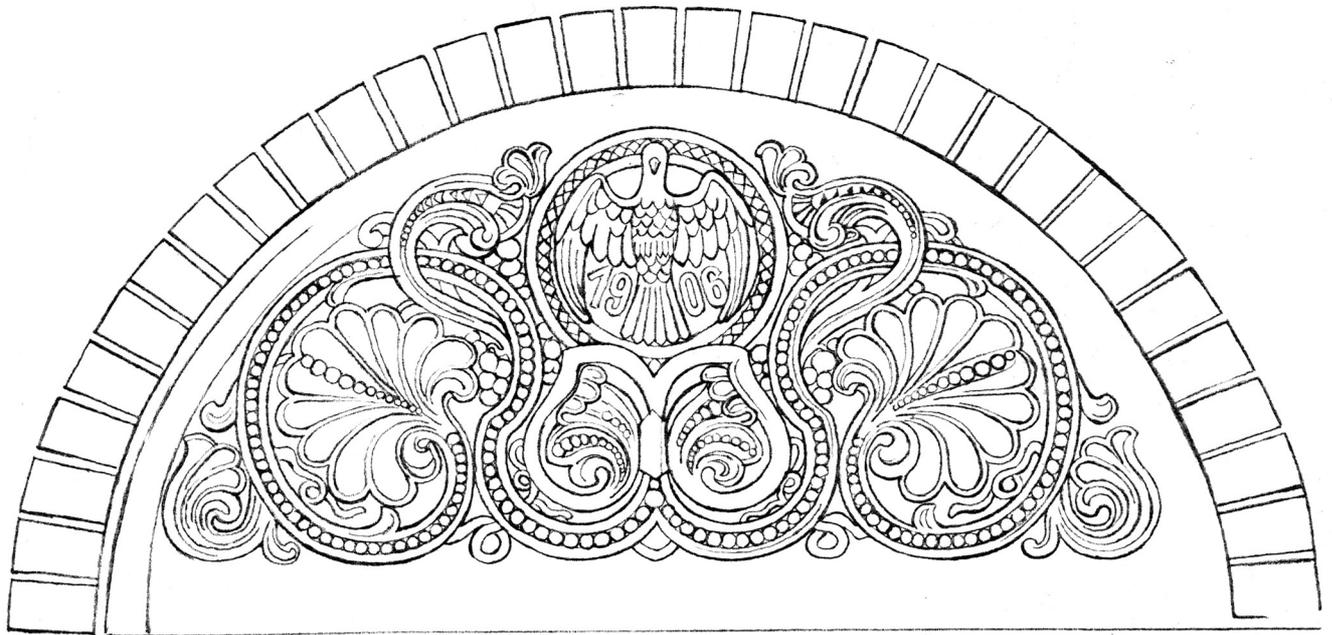
Der Gedanke an Tieropfer aus religiösen Gründen liegt uns sehr fern. Wir finden ihn abscheulich. Aber er gehörte in die Welt jener Zeit. Menschen wollten Gott gnädig stimmen, um vor ihm zu bestehen. Außerdem war das Opfer ein Ritual der Versöhnung und Entsühnung.

Christen glauben, dass diese Opfer überholt sind. Jesus Christus hat sie durch seinen Tod ein für allemal aufgehoben. Vergebung erlangen wir durch ihn.

Wie auf den Bildern mittelalterlicher Bibelhandschriften hält der Stier zwischen den Vorderfüßen ein Buch, ein Hinweis auf das geschriebene Evangelium.

Dass Adler, Löwe, Mensch und Stier auf unseren Bildern ebenso wie auf mittelalterlichen Malereien Flügel haben, geht auf eine Vision des Propheten Hesekiel und deren Aufnahme in die Offenbarung des Johannes zurück (Hesekiel 1, 5-12; Offenbarung 4,7).





Das Turmportal

Beide Türflügel bilden ein Kreuz. Auf den Kreuzbalken findet sich ein kompliziertes Ranken- und Bandwerk mit eigenartigen Lebewesen. Sie sollen Dämonen darstellen und auf die Verflechtungen des Bösen verweisen. Das Kreuz erlöst davon. Am Kreuz hat Christus Heil geschaffen. Leider haben wir von dieser Tür, die ich persönlich für die schönste und aussagekräftigste halte, keine Zeichnung. Von ihr geht die Botschaft des Jesuswortes aus: »In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.« Der Künstler hat seine eigene Sprache und seinen eigenen Stil gefunden. Wer hier von schlichter handwerklicher Arbeit oder einem nur nachahmerischen Stil spricht, verkennt das Eigene der Gestaltung. Hier erleben wir einen Hauch Jugendstil.

In dem Bogenfeld über der Turmtür finden wir wieder ein Rankengeflecht mit Blättern, in dessen Mitte sich eine Taube in einer kreisförmigen Umrandung befindet. Vielleicht sollen wir noch einmal mit Taube und Taufschale an die Taufe erinnert werden. In der

Schale steht die Jahreszahl der Einweihung der Friedenskirche: »1906«. Doch anders als am Hauptportal kommt hier die Taube nicht von oben als Zeichen der Verbindung Gottes zum Menschen, sondern sie steigt von unten nach oben auf.

Die Taube ist in der Noahgeschichte auch ein Zeichen für die Verbindung zwischen Erde und Himmel und Himmel und Erde. Sie zeigt den Frieden an, den Gott mit den Menschen geschlossen hat. Christen sollen Friedensboten sein für die Welt. Die 1906 geweihte Kirche heißt »Friedenskirche«.

Das Portal der Friedenskirche hat eine ausgewogene künstlerische Gestaltung, aber es will mehr, es gibt eine Botschaft und ein Bekenntnis weiter. Die Vorübergehenden werden von diesen Türen zum Hinsehen und Nachdenken angeregt. Für die Gemeinde ist schon das Eingangsportal – das Bild, das nach draußen zeigt – Vermächtnis und Aufgabe.

© Armin Vergens aus: *Festschrift »100 Jahre Friedenskirche Grünau«*, Hrsg. Ev. Kirchengemeinde Berlin-Grünau, 2006